

# Der Panzerknacker

Von Nicola Brusa. Aktualisiert am 21.09.2010

Ein Passepartout würde ihm den Spass verderben: Wie Christian Bolleter versucht, in seiner Freizeit die kniffligsten Schlösser auszutricksen.



Christian Bolleter stochert fast jeden Tag in einem Schloss herum.

Bild: Reto Oeschger

## Lockpicking

Unter Lockpicking versteht man das Öffnen von Schlössern ohne passenden Schlüssel und ohne das Schloss zu zerstören. Lockpicker messen sich in Wettkämpfen: Je schneller ein Schloss geöffnet wird, desto mehr Punkte gibt es. Christian Bolleter wurde an der Schweizer Meisterschaft 2010, der ersten an der er teilnahm, Neunter. In der Schweiz sind die Lockpicker im Verein «Spass» organisiert, für Interessierte und Anfänger bietet Bolleter Workshops an. Um den Austausch unter Lockpickern zu fördern, hat er zudem eine Facebook-Gruppe (Lockpicking Switzerland) gegründet.

Bei der Suche nach Glück ist Christian Bolleter ziemlich hartnäckig. Es ist ein metallisches Klicken, das er während Stunden, Tagen, manchmal Wochen sucht. Und er sucht es, weil es bei ihm Glücksgefühle auslöst. Das Geräusch, wenn ein Schloss aufspringt.

Als Christian Bolleter mit Lockpicken, dem Öffnen von Schlössern, begann, sass er täglich bis spätnachts am Rauchglastisch in seinem Wohnzimmer und hantierte mit selber gebasteltem Werkzeug an Vorhänge- und Veloschlössern, an Zylinder- und einfachen Tresorschlössern herum. Sechs Stunden Lockpicken waren keine Seltenheit. Inzwischen füllt sein

Spezialwerkzeug zwei grosse Werkzeugkisten, und noch immer sitzt Bolleter nach der Arbeit als Sportartikelverkäufer fast jeden Tag vor einem Schloss, stochert darin herum und versucht, die Schliessmechanik zu überlisten. Derzeit ist es ein Vorhängeschloss der Marke Kaba, das ihm keine Ruhe lässt.

### **Die Panne zum Glück**

Es war ein ärgerlicher Umstand, den Christian Bolleter vor rund zwei Jahren zum Lockpicken brachte. Das Zündschloss seines Autos klemmte, und eher wäre der Schlüssel im Schloss abgebrochen, als dass er sich hätte drehen lassen. Der herbeigerufene Pannendienst schloss die Zündung kurz. Der Pannenhelfer sagte, der Zündzylinder müsse ausgetauscht werden.

Eine erste Suche im Internet ergab, dass die Reparatur gegen 500 Franken kosten würde. Suche Nummer 2 (how to repair a car ignition) führte den 28-Jährigen aufs Internetportal Youtube: eine filmische Anleitung, wie ein Zündschloss geknackt werden kann. Das funktioniert ungefähr so: Sanften Druck auf den Schlüssel, und mit einem Hammer einen kräftigen Schlag auf den Griff geben. Perkussionsmethode nennt sich diese Art, Schlösser zu entsperren. Sie funktioniert wie Newtons Cradle. Das Pendel, bei dem auf der einen Seite so viele Kugeln wegspringen, wie auf der anderen aufgeschlagen haben: Auf ein Schloss übertragen lässt der Impuls je nach Bauart eine Scheibe nach der anderen oder einen Bolzen nach dem anderen im Schloss hochschnellen – der Zylinder ist entsperrt.

Nach einem Schlag mit dem Griff eines Schraubenziehers liess sich der Schlüssel in Bolleters Wagen tatsächlich wieder drehen – da war es das erste Mal, dieses Glücksgefühl. Und Bolleter, dem «Schlösser früher egal waren», wurde süchtig danach.

### **Das Gleiten der Bolzen**

Auf der Suche nach neuen Herausforderungen streift Christian Bolleter heute über Flohmärkte und durch Baumärkte, bestellt übers Internet Schlösser asiatischer oder israelischer Bauart. Neue, ungebrauchte Schlösser habe er dabei lieber, denn «so ein Schloss hat etwas Edles an sich», sagt er. Es zu entsperren – ein Lockpicker würde das Wort «knacken» nie in den Mund nehmen, da es eine Beleidigung ist – habe etwas Meditatives. Er versinke in ein Schloss, sagt Bolleter. Er fühle die Widerstände der Federn, er höre das Gleiten der Bolzen, er rieche das Kriechöl im Schloss. Und er spürt eben dieses Klicken, wenn das Schloss aufspringt. "Ein Lockpicker würde das Wort «knacken» nie in den Mund nehmen, da es eine Beleidigung ist."